

RÜCKBLICK

«Zürich neu denken, wie bringen wir die Verkehrswende voran» 04. März 2024

Am 04. März luden wir zum Podiumsgespräch «Zürich neu denken - wie setzen wir die Klimaziele und die Verkehrswende um?» im voll besetzten Kulturpark ein.

Christian Schmid, Professor an der Architekturabteilung der ETH und Rupert Wimmer vom Tiefbauamt eröffneten das Podiumsgespräch mit Kurzvorträgen. Stadtsoziologe Schmid berichtete von seinen durchgezogenen Erfahrungen als Velofahrer in Zürich und meinte dann, dass ein flächendeckendes Tempo 30 viele Probleme lösen würde. Dies im Wissen, dass Bundesbern den Städten Tempo 30 auf Hauptstrassen jetzt gerade verbieten will. Verkehrsplaner Wimmer präsentierte die städtische Verkehrspolitik und wies darauf hin, dass es in Zürich trotz Bevölkerungswachstum gelungen sei, den Anteil des Autoverkehrs zu reduzieren. Einer raschen Umsetzung der Verkehrswende stünden allerdings noch einige Hindernisse im Weg. Er verweist auf das Platzproblem und rechnet vor, dass Strassen theoretisch 28 Meter breit sein müssten, damit Tram-, Auto-, Velo- und Fussverkehr nebeneinander konfliktfrei Platz finden. Dennoch werde es mit der neuen Strategie «Stadtraum und Mobilität» gelingen, den Autoverkehr weiter zu reduzieren.



Einer raschen Umsetzung der Verkehrswende stünden allerdings noch einige Hindernisse im Weg. Er verweist auf das Platzproblem und rechnet vor, dass Strassen theoretisch 28 Meter breit sein müssten, damit Tram-, Auto-, Velo- und Fussverkehr nebeneinander konfliktfrei Platz finden. Dennoch werde es mit der neuen Strategie «Stadtraum und Mobilität» gelingen, den Autoverkehr weiter zu reduzieren.

Moderatorin Jeannette Behringer vom Forum Demokratie & Ethik stellte den Podiumsteilnehmenden eingangs die Gretchenfrage: Warum kommt die Reduktion des Autoverkehrs in Zürich nicht so richtig vom Fleck? SP-Stadträtin Simone Brander lachte und meinte, dass sie es auch gerne schneller hätte. Aber die Aufkündigung des Parkplatzkompromisses sei noch keine zwei Jahre alt und die neue Strategie Stadtraum & Mobilität immer noch in Ausarbeitung. Auch wenn man sich in ihrem Departement sehr für die Wende einsetze, brauche alles seine Zeit.



Dominik Waser, Gemeinderat der Grünen, wurde deutlicher: Um Netto-Null 2030 im Verkehr zu erreichen, genügten kleine Schritte nicht, dazu brauche es ein neues Verständnis von Politik. Die Stadt agiere zu ängstlich und kommuniziere zu wenig aktiv, damit könne sie die Leute nicht mobilisieren. Der Stadtrat solle die Stadtbevölkerung besser vertreten, diese wünsche die Verkehrswende ja grossmehrheitlich. Christian Schmid fand, dass allzu oft über abstrakte Planungen gesprochen werde. Viel wichtiger sei es, dass die Leute sehen, was sie gewinnen können, dazu brauche es positive Bilder und Geschichten. Nur so könnten die Menschen für die Verkehrswende gewonnen werden, würde eine soziale Bewegung entstehen. Rupert Wimmer pflichtete dem insofern bei, als auch er das Kommunizieren von guten Bildern wichtig findet: Die Stadt wolle im Rahmen der Strategie Stadtraum & Mobilität vermehrt in diese Richtung gehen.



Damit war die Diskussion beim Thema Partizipation angelangt. Stadträtin Brander legte dar, wie sie in den Quartieren den Kontakt zur betroffenen Bevölkerung sucht. So erfahre sie, was sich die Menschen wünschen, wie sie sich ihr Quartier und die ganze Stadt vorstellen. Dominik Waser genügt das nicht, er wünscht sich von der Stadt noch mehr Partizipation. Er brachte den Vorschlag eines «Bürger*innenrates Mobilität» ein.

Darin würden sich 200 per Los ausgewählte Personen in einen mehrmonatigen Prozess begeben und Umsetzungsvorschläge zuhanden der Stadt erarbeiten. Der Vorteil liege darin, dass die Beteiligten unabhängig von Lobbying und politischer Polarisierung in aller Ruhe miteinander diskutieren können. Stadträtin Brander fand die Idee interessant, fragte aber, ob ein solcher Prozess nicht besser von einer privaten Organisation durchgeführt werden sollte. Gemeinderat Waser erwiderte, dass es eben genau wichtig sei, dass die Stadt zum Bürger*innenrat einlade und damit dessen Ernsthaftigkeit unterstreiche.

Zum Abschluss fragt die Moderatorin die Diskussionsteilnehmer*innen, welche Wünsche sie an engagierte Menschen haben. Christian Schmid empfiehlt, den Blick nicht nur auf die Stadt zu richten, sondern auch darüber hinaus, dahin, wo für Zürich wesentliche Entscheidungen fallen. Simone Brander wünscht sich aktive Unterstützung für ihre Projekte in den Quartieren. Rupert Wimmer schlägt den Engagierten vor, 120 Prozent zu fordern, dann aber mit 80 Prozent zufrieden zu sein, und Dominik Waser ermuntert alle, mit ihren Kampagnen so weiterzumachen wie bisher und dabei miteinander zu kooperieren, statt sich gegeneinander ausspielen zu lassen.

